

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Saibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. P. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 22. April d. J. zu Ehren der Herren am Metropolitankapitel zu Udine den dortigen Pfarrvikar Leonhard Zoratti, dann den Abtpfarrer zu Salsana, Stephan Collovati, und den Erzpriester von Gemona, Peter Capellari, allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 8. Mai.

Die Friedenstauben kommen von allen Seiten an. Es wird keinen Krieg geben, lautet die Botschaft der Einen, der Krieg geht zu Ende, lautet die der Anderen. Das klingt tröstlich und wird auf unsere Valuta die vortheilhafteste Wirkung äußern. Uebrigens sind die Friedenszeichen allen Staaten erwünscht, denn alle laboriren an mißlichen Finanzverhältnissen. Der immer süßlicher werdende Baumwollenmangel, Folge des amerikanischen Bürgerkrieges, macht die Kabinete in Paris und London sehr besorgt. Frankreich scheint sich daher wirklich zum Friedensstifter zwischen dem Süden und Norden aufwerfen zu wollen. Mit Bezug auf die Reise des französischen Gesandten in Washington, Herrn Mercier, nach Richmond schreibt die „Patrie“: „Herr Mercier hat gleich nach seiner Ankunft in Richmond eine lange Unterredung mit dem Präsidenten Jefferson Davis gehabt. Wir glauben zu wissen, daß der Schritt des Herrn Mercier rein politischer Natur, und daß Präsident Lincoln in die Sache eingeweiht ist. Man hält eine Reise des Herrn Mercier nach Frankreich für möglich, doch wird er sich nur kurze Zeit dießseits des Ozeans aufhalten.“ Wie sich hiermit das Vorgehen in Mexiko vereinbaren läßt, wissen wir nicht.

Als ein besonderes Friedenszeichen wird von den Journalen ein Artikel der „Donau-Zeitung“ angesehen, der auf nichts Geringeres als auf eine Aenderung der italienischen Politik Oesterreichs deuten soll.

Das offiziöse Blatt faßt die Eventualität der Annexion Roms durch das Königreich Italien in das Auge, und meint, daß durch diese Thatsache das Papstthum aufhören würde, einen universalen Charakter zu haben, und eine spezifisch italienische, rein romanische Institution werden würde. In diesem Falle, fügt die „Donau-Zeitung“ hinzu, „wäre die Reaktion des germanischen Prinzips der Freiheit und Autonomie unvermeidlich, und Oesterreich würde die Kompensation für das, was es verliere, leicht und bald finden.“ An einer anderen Stelle desselben Artikels spricht das offiziöse Blatt sein Vertrauen in die Erhaltung des Friedens aus; welche auch die Konsequenzen der Abberufung Goyon's seien, Oesterreich werde „das Element seiner Kraft in einer starken Defensiv- und zuwartenden Haltung“ suchen.

Zu der Thronrede, mit welcher der württembergische Landtag am 3. d. M. eröffnet wurde, kam folgende, auf die Reform des deutschen Bundes bezügliche Stelle vor: „Die königliche Regierung hat mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln sich bemüht, auf Abmahnung von Unterhandlungen hinzuwirken, welche zum Zwecke haben, das Band zwischen den deutschen Volksstämmen fester zu knüpfen, das gemeinschaftliche Organ der deutschen Regierungen zu kräftigen und eine Betheiligung der deutschen Volksvertretungen bei Fassung seiner Beschlüsse herbeizuführen. Die Regierung Sr. Majestät freut sich, aussprechen zu können, daß ihre Bemühungen vielseitigen Anklang und Unterstützung gefunden haben, und daß nimmehr Unterhandlungen über positive Vorschläge zu einer Bundesreform in sichere Aussicht gestellt sind, über deren Ergebnis die königliche Regierung den Ständen, sobald als irgend zulässig, nähere Eröffnung machen wird.“

Von Paris aus wird eine neue offizielle Broschüre angekündigt, welche den letzten Akt der Lösung der römischen Frage vorbereiten soll; wahrscheinlich handelt es sich dabei um die Auseinandersetzung der Bestimmungen, unter welchen die Theilung Roms zwischen den italienischen und französischen Truppen und dem Papste statzufinden hätte. In Bezug dar-

auf zirkuliren schon jetzt folgende Angaben: Der König von Italien soll für sich und seine Nachfolger die Verpflichtung übernehmen, keinem italienischen Soldaten, er möge zur regulären Armee, oder zu den Freiwilligen zählen, die Ueberschreitung des Patrimoniums St. Peters zu gestatten. Der vertragsmäßige festzustellende Effectivstand der italienischen Garnison in Rom soll von Seiten des Königs nicht überschritten werden können, und die provisorische gemischte Besatzung der Stadt hat so lange zu verbleiben, bis das Vertrauen zwischen Rom und Italien wiedergekehrt und der Schutz des Papstes den italienischen Truppen allein überlassen sein werde.

Wie man sieht, enthalten diese Bestimmungen den Keim zu zahllosen Konflikten, die auch auf keinen Fall ausbleiben werden; daß der Papst übrigens nicht einwilligen wird, in Rom zu bleiben, wenn Viktor Emanuel dort einzieht, davon sind wir fest überzeugt.

Die Lage Griechenlands beschäftigt trotz der Niederwerfung des Naupliener Aufstandes die betheiligten Mächte mehr als früher. Wie wir aus guter Quelle melden können, schreibt „S. G.“, sind in diesem Augenblicke sehr lebhaft Verhandlungen zwischen den Kabinetten der Schutzmächte Griechenlands über die nichts weniger als beruhigenden Zustände in diesem Königreiche, so wie über die griechische Thronfolgefrage im Zuge. Wenn es in letzterer Beziehung seine volle Richtigkeit damit haben dürfte, daß man sich am Münchener Hofe definitiv für die eventuelle Thronfolge des erstgeborenen Sohnes des Prinzen Sultpold, und für die Annahme der hieran in Bezug auf Religion und weiterer Erziehung des griechischen Thronfolgers unter den Augen des griechischen Volkes geknüpften Konsequenzen erklärt habe, so scheint es nach dem, was wir hierüber vernehmen, andererseits fast zweifellos, daß Rußland und Frankreich der in solcher Weise sich vorbereiteten Lösung der Thronfolgefrage in Griechenland unter verschiedenerlei Vorwänden entgentreten. Von englischer Seite hingegen erfreut sich die Kandidatur des Sohnes des Prinzen Sultpold um die griechische Thronnachfolge der besten Unterstützung.

## Fenilleton.

### Londoner Ausstellung.

London, 3. Mai.

Bezüglich der Zulassung von Besuchern zur Ausstellung sind folgende Verordnungen erlassen worden: Das Gebäude wird täglich um 10 Uhr (an Samstagen um 12 Uhr und an Sonntagen gar nicht) geöffnet. Es schließt im Mai, Juni und Juli um 7 Uhr Abends, und in den darauf folgenden Monaten eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Die Schließungszeit wird eine Viertelstunde früher durch Glockensignale angedeutet werden.

Vom 5. — 17. d. M. beträgt das Eintrittsgeld 5 Sch. (1 Thlr. 20 Sgr.), vom 19. — 31. Mai 2 1/2 Sch. (25 Sgr.), mit Ausnahme der Sonnabende, wo der Fünf-Schilling Satz aufrecht erhalten bleibt. Vom 31. Mai angefangen wird der Eintritt am Montag, Dinstag, Mittwoch und Donnerstag 1 Sch. (10 Sgr.), am Freitag 2 1/2, und am Sonnabend 5 Schilling betragen.

Die Zahl der bei der Eröffnungsfeier im Gebäude Anwesenden ist sehr unterschätzt worden. Es hatten sich, annähernd richtigen Ausweisen zufolge, 32.000 Saisonkartenbesitzer eingefunden, und rechnet man dazu an 2000 geladene Gäste, das 2400 Köpfe zählende Orchester und die Menge angestellter Beam-

ten, Polizisten u. s. w., so ergibt sich, daß mindestens 36.000 Personen zugegen waren. Am 2. Mai hatten sich über 17.000 Besucher eingefunden, theils Besitzer von Saisonkarten, theils solche, die ihre Guinees Eintritt bezahlten, aber mit Ausnahme der Gemäldegallerie, wo das Gedränge zu Zeiten recht lästig war, erschienen die weiten Räume sehr dünn bevölkert. Gehämmert wurde noch viel und energisch, nicht allein in den einzelnen fremden Abtheilungen, sondern zumeist unter dem östlichen Dome, da man mit der Wegräumung des Orchesters beschäftigt war. Heute ist die letzte Spur dieses massiven Balken-Labyrinths schon verschwunden, und daß dies in so kurzer Zeit möglich war, bleibt eines von den vielen Wunderdingen, an denen die Chronik dieses Bauunternehmens überreich ist. Außerdem wurden die Sitzbänke nach allen Theilen des Gebäudes zerstreut (sie bieten für 30.000 Personen Platz zum Ausruhen), und die einzelnen Abtheilungen führen fort, Ordnung in ihr Chaos zu bringen, das am Eröffnungstage durch allerlei Nothbehefe in einen Schein von Ordnung gebracht worden war. Die Schweiz z. B. hat Alles wieder umgeworfen, was sie aufgebaut hatte, um es nach einem besseren Plane wieder aufzustellen; die Türkei wird einstweilen durch ein Konglomerat von Kisten und Ballen vertreten, und Franzosen haben noch manche lange Tagarbeit vor sich, bis Alles so sein wird, wie es sein soll. Gestern hatten, wie bemerkt, die Gemäldegalerien den größten Zuspruch; außer diesen die Schaukasten der Juweliere (das hiesige Haus Hancock hat Juwelen im Werthe von £. 300.000 ausgestellt); die verschiedenen Por-

zellan-Gruppen und die vom Woolwicher Arsenal und anderen Etablissements ausgestellten schweren Geschütze sammt Zubehör.

In dem für Australien bestimmten Raume steht ein mächtiger, von Viktoria eingeschickter vergoldeter Obelisk. Viktoria heißt der zwischen dem Cap Howe und dem Murraysflusse gelegene Distrikt von Süd-wales, der seines Goldreichtums wegen schon seit Jahren auf die englischen Auswanderer eine bedeutende Anziehungskraft übte. Der erwähnte Obelisk stellt nun die Masse des in der Kolonie seit 1851 gewonnenen Goldes vor, und repräsentirt 800 Tonnen, im Werthe von 103 Mill. Pf. St.

Den britischen Kolonien sind 13.000 Fuß Raumes zur Ausstellung ausgesetzt.

Der Kosten-Voranschlag für das ursprünglich vom Kapitän Fowler entworfene Gebäude war 590.000 Pf. St. Dieser Plan würde eine große Halle, 500 Fuß lang, 250 breit und 210 Fuß hoch, in sich begriffen haben, ward aber des Kostenpunktes wegen aufgegeben. Mit dem Wegfall dieser Riesenhalle, welche über zwei Mal so hoch als das Transept des früheren Krystall-Palastes in Hydepark geworden wäre, blühte der Bau natürlich einen seiner Hauptzüge ein. Ferner wirkte die Wahrscheinlichkeit, daß der Bau von bleibendem Bestand sein wird, beträchtlich auf den Charakter des Planes ein, und diesem Umstande verdankt man die hohen Mauern von Backstein, anstatt der Glas- und Eisenwände. Was den Bau allermeist architektonisch auszeichnet, das sind die beiden Kuppeln, welche, obgleich durch die Länge des Gebäudes beeinträchtigt, doch größer sind, als die

## Türk. Ultimatum an Montenegro.

Es liegt uns jetzt der Wortlaut des türkischen Ultimatum's an Montenegro vor. Dasselbe ist in einer unter dem 9. April an Omer Pascha gerichteten Depesche des Großveziers enthalten. Von einer eventuellen Autonomie der Herzegowina ist darin nichts enthalten. Auch hat man noch immer keine bestimmte Nachricht, daß der Fürst von Montenegro das Ultimatum im annehmenden oder ablehnenden Sinne beantwortet hat. Die wesentlichsten Stellen dieser Depesche lauten:

Die Insurgenten gewisser Distrikte in der Herzegowina zum Gehorsam zurückzuführen und Scutari zu vertheidigen, das ist, Eure Hoheit wissen es, der leitende Gesichtspunkt der Anordnungen der kaiserlichen Regierung in diesen Gegenden. Nun haben aber gerade in dem Augenblicke, wo sich die Bevölkerung mehrere Male zum Gehorsam hinneigte, und wo die Angelegenheit auf dem Punkte war, gelöst zu werden, die Montenegriner durch ihre Aufstachelungen und geheimen oder öffentlichen Drohungen alles verdorben, und sie waren es, die insbesondere den Erfolg der von Eurer Hoheit bei Ihrem ersten Auftreten in der Herzegowina erlassenen Proklamation vereitelt haben, obgleich diese Proklamation die Befriedigung aller vorher von den Bewohnern der Herzegowina auseinandergesetzten Wünsche enthielt, und obgleich ihr Wortlaut durch das Votum der Gesandten von Wätschen, die mit der Pforte verbündet und befreundet sind, gestützt war.

Unter diesen Umständen kann die kaiserliche Regierung nicht mehr schweigen und hinfert mit gleichgültigem Auge das Blut so vieler Muselmanen und Christen vergießen sehen; sie kann den Raub ihrer Güter, das Niederbrennen ihrer Besitzungen nicht mehr sehen und ihre Soldaten, die Waffen im Arme, diesen Uebelthaten nicht mehr zuschauen lassen.

Folglich hält es die kaiserliche Regierung vor Allem für ihre Pflicht, von der Verwaltung Montenegro's mit hinreichenden Garantien die peremptorische und offizielle Verpflichtung zu verlangen: 1. Auf keine Weise mehr den Bewohnern des Distriktes Bassosjevic zu helfen, und sich gänzlich der aktiven Hilfeleistung zu enthalten, die sie jetzt vorbereitet. 2. Sich unverzüglich aus den Dörfern Arnjica und Snoca, sowie aus den anderen, außerhalb ihres Gebiets liegenden Orten zurückzuziehen. 3. Gesund und wohlbehalten und ohne Zögerung die irregulären Soldaten und ihre Offiziere, die sich zu Arnjica befanden, und die nach Cetinje gebracht worden sind, herauszugeben. 4. Sich jedes materiellen und moralischen Beistandes für die vorgenannten Distrikte der Herzegowina zu enthalten und innerhalb der kürzesten Frist die daselbst befindlichen Montenegriner zurückzubringen. 5. Sich in Zukunft keine Angriffe mehr zu erlauben.

Sie werden die Güte haben, Vorstehendes zur Kenntnis des Fürsten zu bringen, indem Sie ihm eine Kopie dieser Depesche mittheilen. Ich habe zugleich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß Eure Hoheit, wenn Sie in einer Frist von fünf Tagen, von der Mittheilung des Vorstehenden angefangen, keine Antwort erhalten, welche die vollständige Zustimmung des Fürsten enthält, durch kaiserlichen Befehl ermächtigt ist, alle Maßregeln zu ergreifen, welche Sie für notwendig halten, um einzig und allein die oberwähnten

Angriffe dießseits der gezogenen Grenzen zurückzuweisen, und um die Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen, ohne die Absicht, den Status quo von Montenegro bezüglich seines administrativen und territorialen Besitzes zu verändern.

## Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 6. Mai.

In der heutigen Sitzung wurden die Budgets des Hofstaates, der Kabinetkanzlei und des Staatsrathes erledigt. Die beiden Erfordernisse des Hofstaates und der Kabinetkanzlei wurden ohne Debatte einstimmig genehmigt. (Bischof Jirisl, Kaplan Bily und Kreisgerichtsrath Hawelka blieben bei der Abstimmung sitzen).

Baron Tinti legte als erster Berichterstatter des Finanzausschusses (über den Hofstaat) die Gründe vor, welche den Ausschuss bewogen haben, den Staatsvoranschlag für 1862 nicht als ein Ganzes in der Form eines Finanzgesetzes, sondern nach seinen Unterabtheilungen durch spezielle Berichterstatter vor das Haus zu bringen. Aus den Erklärungen des Berichterstatters entnehmen wir Folgendes:

Was die ursprünglich erwartete Uebersicht und die korrekte Form eines Finanzgesetzes betrifft, so werden sie dadurch erzielt werden, daß Ihr Finanzausschuss den Beschluß gefaßt hat, den Staatsvoranschlag nach drei Abtheilungen zu behandeln, nämlich für das Erforderniß, die Bedeckung und die Deckung des Defizits. Für jede dieser drei Abtheilungen wird ein General-Berichterstatter gewählt werden. Dieser General-Berichterstatter (für das Erforderniß wurde Tachek gewählt) hat dann die Aufgabe, alle die in den einzelnen Rubriken gefaßten Beschlüsse und bewilligten Positionen in die korrekte Form eines Finanzgesetzes zusammenzustellen und nach Beendigung einer solchen Hauptabtheilung dem Hause in der Form eines Finanzgesetzes zur dritten Lesung vorzulegen.

Der Präsident machte hierzu noch folgende Bemerkung: Das Herrenhaus hat einen Finanzausschuss bestellt. Dieser Finanzausschuss wird allerdings nicht in die Lage kommen, nach den Beschlüssen über die einzelnen Abtheilungsberichte des Abgeordnetenhauses sofort seinen Bericht an das Herrenhaus erstatten können, denn offiziell kann der Ausschuss seinen Bericht an das Herrenhaus erst dann erstatten, wenn das Finanzgesetz im Abgeordnetenhaus im Ganzen votirt worden ist, nämlich, wenn es die dritte Lesung passiert hat. Jedoch wird der Ausschuss des Herrenhauses in die Lage kommen, so oft im Abgeordnetenhaus ein Abtheilungsbericht in der zweiten Lesung vollendet ist, von den Resultaten dieser zweiten Lesung Kenntniß zu nehmen und mit seinen eigenen vorberathenden Arbeiten zu beginnen und fortzufahren, so daß er dann, sobald im Hause der Abgeordneten das Finanzgesetz votirt ist, in der Lage sein wird, in der kürzesten Zeit dem Herrenhause Bericht zu erstatten.

Aus den Positionen des Hofstaates entnehmen wir noch: Die Dotationen der allerh. Familie betragen 1,504,895 fl., des Hofhaushaltes und Hofstaates 4,167,618 fl. und die uneigentlichen Hofstaatsauslagen 454,693 fl.

Die Beschlüsse des Hauses über das Hofstaats-Budget lauten: 1. Es sei der Voranschlag des Hofstaats-Erfordernisses für 1862 mit dem Gesamtbetrage von 6,127,200 fl. öst. Währ. zu genehmigen; 2. Es sei dem Finanzministerium der Wunsch auszusprechen, daß das Hofstaats-Budget in Zukunft nicht mehr nach der bisherigen Eintheilung nach Hauptrubriken entworfen und vorgelegt werde. — Der Beschluß über die Kabinetkanzlei des Kaisers (Berichterstatter Dr. Wiser) lautet: Die gesammte Position von 72,900 fl. für das Kabinet Sr. Majestät wird genehmigt.

Zum Budget des Staatshaushaltes stellt der Ausschuss folgende Anträge: 1. Das präliminirte Erforderniß für den Staatsrath wird für das Verwaltungsjahr 1862 in dem reduzierten Betrage von 142,680 fl. 50 kr. österreichischer Währung bewilligt; 2. bis zu einer Reorganisation des Staatsrathes wären die bei demselben bereits vakanten oder inzwischen in Vakanz kommenden Stellen nicht zu besetzen; 3. in Erwägung, daß die gegenwärtige Stellung und Einrichtung des Staatsrathes geeignet ist, demselben einen der Entwicklung des verfassungsmäßigen Staatslebens nachtheiligen Einfluß zu gewähren, sei die Regierung aufzufordern, bis zur nächsten Session ein Gesetz behufs einer mit dem Prinzipie der Verantwortlichkeit der Minister und der freien Entwicklung des verfassungsmäßigen Staatslebens vereinbaren Reorganisation des Staatsrathes in Vorschlag zu bringen.

Das präliminirte Erforderniß beträgt 186,000 fl., die vom Finanz-Ausschusse beantragte Ersparniß beläuft sich demnach auf 43,319 fl. 50 kr. Eine Generaldebatte findet nicht statt und der erste Antrag des Ausschusses wird ohne Debatte angenommen. Zum zweiten Antrage ergreift Minister v. Lasser das Wort, um zu erklären, die Regierung könne keine bindende Zusicherung abgeben, daß sie künftig Stellen, die im Staatsrath erledigt werden sollten, nicht neu besetzen werde. Giskra will, daß im Falle der Nothwendigkeit die erledigten Stellen nur provisorisch wieder zu besetzen seien. Minister v. Lasser erklärt sich auch gegen die provisorischen Besetzungen. Der Antrag Giskra's wurde nicht genügend unterstützt, der Antrag des Ministers v. Lasser abgelehnt, der Ausschussantrag angenommen.

Zum dritten Antrage bemerkte Minister v. Lasser ungefähr Folgendes: So wenig die Regierung dem Hause die Initiative zu einem Gesetzentwurf aufdringen könne, so wenig könne sich auch die Regierung von dem Hause die Initiative zu einem Gesetzentwurf aufdringen lassen, den sie nicht für nothwendig halte. Die Behauptung, daß der Staatsrath in seiner gegenwärtigen Organisation mit einem verfassungsmäßigen Leben nicht im Einklang stehe, könne die Regierung nicht für begründet anerkennen. Die Regierung anerkenne keine Nothwendigkeit, zu einem Gesetz über die Reorganisation des Staatsrathes die Initiative zu ergreifen.

Giskra will den Antrag des Ausschusses dahin modifizieren, daß gesagt werde: in Erwägung, daß das Institut des Staatsrathes ernstlicher Verbesserungen fähig ist, wird die Erwartung ausgesprochen, die Regierung werde bis zur nächsten Session des Reichsrathes ein Gesetz über die Reorganisation des

Kuppel der Londoner Paulskirche, und sogar größer als die Kuppel der Peterskirche in Rom.

Statt der großen Halle haben wir ein 800 Fuß langes, 100 Fuß hohes und 85 Fuß breites Schiff. Die gesammte Ausdehnung des Gebäudes ist ungefähr 24 1/2 Aeres Flächenraum. Die ganze überdachte Area ist 60 Millionen Kubikfuß, ungefähr 1/2 mehr als bei der Ausstellung von 1851, und 35,000 Quadratfuß mehr als die Pariser. Aber diese hatte, außer dem bedeckten Raum, 547,000 Quadratfuß unbedeckten Ausstellungsraum, während in Süd-Kensington, mit Rücksicht auf das unfeite englische Klima, nur 35,000 Fuß unbedeckt geblieben sind.

## Die Reden'schen Sammlungen.

Einer der fleißigsten deutschen Statistiker, Freiherr v. Reden, uns Oesterreichern besonders lebhaft im Angedenken, weil er sich vorzugsweise und mit Liebe mit Oesterreich beschäftigte, die letzten Jahre seines Lebens bei uns zubrachte und in Wien begraben liegt, hat durch beinahe dreißig Jahre an der Sammlung einer statistischen Bibliothek gearbeitet, welche nach dem ihn leitenden Gedanken alle Thatsachen aus allen Ländern und aus allen geistigen Gebieten enthalten sollte, welche in den Bereich der Statistik fallen. Die statistischen Werke aller Zeiten, alle offiziellen Veröffentlichungen, alle Karten und Kartenwerke sollten hier ihren Platz finden, aber auch alle vereinzelt in Journalen und Zeitungen, in Broschüren und Flugblättern, handschrift-

lichen Korrespondenzen und Ergebnissen mündlicher Unterredungen, Alles, was dem rührigen und vielbekanntem Manne an statistischen Daten zukam, sollte hier aufbewahrt bleiben. Ein sehr glücklich gewähltes System gestattete, die aufgespeicherten Schätze in kürzester Zeit jedem beliebigen Zwecke dienstbar zu machen, war nun derselbe auf die Statistik eines bestimmten Landes oder eines bestimmten Zweiges menschlicher Thätigkeit gerichtet. Die Aufgabe überschritt offenbar die Kräfte eines einzelnen Mannes, allein was ein solcher mit aller Anstrengung zu thun vermag, hat Reden geleistet. Er hielt eine Anzahl Journale, betrieb einen in alle Welttheile sich verbreitenden, viel verzweigten Briefwechsel, besoldete zwei bis drei Schreiber und arbeitete selbst mit unermüdlichem Fleiße. Die Sammlung erlangte einen europäischen Ruf und wurde sogar Gegenstand diplomatischer Verhandlungen; sie wurde nämlich 1849 vom Reichsministerium aus Berlin nach Frankfurt berufen, und die durch Reden verlangten Kosten ihres Transports nach und aus dieser Stadt standen wiederholt unter den Traktanden des Bundestages.

Reden selbst schätzte seine Sammlung auf 50,000 fl. C. M. Gleich nach seinem Tode, wo ihr die Aktualität noch den vollen Werth sicherte, wurde von den betheiligten österreichischen Ministerien ihr Ankauf für den Staat um 30,000 fl. öst. W. beantragt, zwei Jahre später bevorwortete das französische Handelsministerium ihren Ankauf für Frankreich um 50,000 Frcs., 1860 wollten zwei Vereine in Prag 15,000 fl. zusammenbringen, um die Sammlung für diese Stadt zu erstehen. Alle diese Verhandlungen

scheiterten größtentheils durch die finanziellen Verlegenheiten und die Kriegskosten unserer Zeit, und jetzt, am 12. Mai d. J. und den folgenden Tagen, wird die Sammlung in Wien öffentlich versteigert. Geschätzt ist sie nur auf beiläufig 4500 fl. öst. Währ. in Bankvaluta, also in Silber kaum etwas über 3400 fl. oder kaum 2300 Thl. Eine jede der vorhandenen 872 Mappen, in denen die vereinzelt Auszüge, Flugblätter, Korrespondenzen u. dgl. aufbewahrt werden, Zusammenstellungen einzig in ihrer Art, jede einzelne die Frucht jahrelanger Bemühungen, ist durchschnittlich auf 2 fl. geschätzt. Man wird den Versuch machen, die Sammlung als Ganzes oder doch nach einzelnen Ländern und Fächern zu veräußern, gelingt aber dieses nicht, so wird jedes Buch, jede Karte und jede Mappe einzeln unter den Hammer gebracht. Und alles dieses im Konkurswege, zum Besten der Gläubiger der Verlassenschaft. Seine Angehörigen hat Freiherr v. Reden in den traurigsten Verhältnissen zurückgelassen.

Mögen diese Zeilen dazu dienen, um die Regierungen, Bibliotheken und Gelehrten Deutschlands auf diese Versteigerung aufmerksam zu machen, und die Versplitterung einer Sammlung von hohem literarischen Werthe zu verhindern, welche, ist sie einmal zerstreut, nie wieder zusammengebracht werden kann.



